

Die Liebe zum Schönen wächst

ANTIQUITÄTEN Der Kunsthandel lebt in Bamberg in enger Symbiose mit der Stadt. Für eine der feinsten Adressen steht Christian E. Franke. Er handelt mit Einrichtungen aus drei Jahrhunderten.

VON UNSEREM REDAKTIONSMITGLIED
MICHAEL WEHNER

Bamberg – Der erste Eindruck täuscht nicht. Wer das gotische Haus in der Bamberger Herrenstraße betritt, wähnt sich wie in einem Schloss. Das Reich von Christian Eduard Franke und seinem Partner Christoph Freiherr von Seckendorff ist ein Schloss. Es steckt voller Pretiosen, die selbst die Herzen anspruchsvollster Kunstsammler höher schlagen lassen.

Alles begann vor 20 Jahren. Damals brach Franke, ein gebürtiger Düsseldorfer, mit 100 000 Mark Eigenkapital und 200 000 Mark Darlehen auf dem Konto sein Studium der Kunstgeschichte ab, um sich künftig nur noch seiner „Liebe zu Antiquitäten und der Freude am guten Geschmack“ zu widmen.

Aus der Leidenschaft des jungen Mannes aus großbürgerlichem Haus wurde schnell ein florierendes Geschäft. 20 Jahre nach dem Start ist Franke einer der Großen seiner Zunft in einer Stadt, die zu den Zentren des deutschen Kunsthandels zählt. Zehn Mitarbeiter arbeiten für den fleißigen und ehrgeizigen Wahl-Bamberger, bedienen im grünen Lodensakko eine erlesene Kundschaft, die nur zu 30 Prozent aus Franken kommt.

Mit Franke teilen sie die Begeisterung für ein „Leben mit höchster Qualität“. Denn um einen Schrank im Wert eines Einfamilienhauses zu kaufen, muss man nicht nur vermögend sein. Es braucht auch jene Lust, sich mit den Schätzen der Vergangenheit zu umgeben, die nur der Liebhaber hat: „Mit meinen Sachen macht man keinen Gewinn, verliert aber auch kein Geld“, sagt Franke.



„Ein guter Händler erstickt in Ware.“ Christian Eduard Franke sieht für den Handel mit Kunstschätzen auch in Zukunft sehr gute Chancen.

Foto: Michael Aust

„Mit meinen Sachen macht man keinen Gewinn, verliert aber auch kein Geld.“

Christian Eduard Franke
Kunsthändler

Die ebenso betuchte wie scheue Kundschaft zu finden, ist ein Geschäft – so hart und anspruchsvoll wie viele andere auch. Ein halbes Jahr reist Franke mit seiner Mannschaft wie ein Wanderzirkus umher. Ein Leben

in Hotels. Auf Messen in Salzburg, München, Brüssel und Düsseldorf vertieft der 45-Jährige Kontakte, präsentiert, was zuvor in aufwändiger, akribischer Sammlerarbeit in Privathäusern und von andern Sammlern erworben wurde.

Der Markt hat sich gewandelt

Schönheit gilt als zeitlos und ist es auch wieder nicht. Der Antiquitätenmarkt hat sich dramatisch gewandelt. Das noch in den 80er Jahren auch bei der Mittelschicht vorhandene Interesse an antiken Möbeln ist weitgehend verschwunden. Statt dessen etablierte sich ein Handel mit Kunstschätzen der höchsten Kategorie. Hier zählen vor allem Qualität und Seltenheit, und es

werden höchste Preise gezahlt.

Franke ist zuversichtlich, dass diese Leidenschaft in Europa in Zukunft sogar noch wachsen wird. Darin sieht er auch eine Chance für Bamberg. Denn die unzerstörte Altstadt bildet den best möglichen Rahmen für den Kunsthandel – eine fruchtbare Symbiose, denn beide Seiten profitieren davon. Sie hat dazu geführt, dass sich in den letzten Jahrzehnten im Schatten des Bamberger Doms eine Kunsthandelslandschaft herausgebildet hat, die einer Großstadt Ehre machen würde. Franke drückt das Phänomen Antiquitätenmeile so aus: „Wer hier nachts durch die Gassen geht und in die Schaufenster sieht, fühlt sich wie in einer Schatzkammer.“